

Blum, Ulrich

Article
Editorial

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Blum, Ulrich (2005) : Editorial, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 11, Iss. 10, pp. 306-306

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143418>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Editorial

Zu den Traditionen des IWH zählt die regelmäßige Analyse und Bewertung der wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern. Nach 15 Jahren Aufbauarbeit, die wir im Innern des Labors miterlebten, gibt uns eine Kooperation mit dem Mitteldeutschen Rundfunk (MDR) Gelegenheit, die Berichterstattung zu verbreitern: Am 15. und am 22. November 2005, jeweils um 22.05 Uhr, wird die „Akte Mitteldeutschland“ ausgestrahlt, die wir mitgestalten und wissenschaftlich begleiten durften.

Im Sinne unseres wissenschaftlichen Profils ist es uns besonders wichtig aufzuzeigen, vor welchen Problemen der Aufbruch in die wiedergewonnene Einheit stand, welche unvermeidbaren Schwierigkeiten zu bewältigen waren, an welcher Stelle aber auch durchaus Wahlmöglichkeiten bestanden, weshalb eine bereits aus damaliger Sicht ökonomisch falsche, aber politisch gesetzte Entscheidung heute noch Schatten wirft. Auch dort wo Mißerfolg zu verzeichnen ist, hat sich durchweg eine bessere Lage als in der untergegangenen DDR eingestellt.

Die Gelegenheit zur Einheit genutzt zu haben, war eine politische Meisterleistung. Die verschlissene Wirtschaft stand fast unvermeidlich vor dem Zusammenbruch. Auch andere Umtauschsätze hätten angesichts eines Anspruchs des Ostens auf das westdeutsche Sozialprodukt und den damit verbundenen Lohndruck eine reale Aufwertung und folglich immense Anpassungsprobleme erzeugt. Allerdings liegen im Anschluß wirtschaftspolitische Leistungen und Fehlgriffe sehr eng beieinander und müssen heute reflektiert werden:

- Die Sanierung der maroden Wirtschaft in Ostdeutschland Privaten zu überlassen, war sicher richtig – aber war es auch richtig, durch die Praxis der Eigentumsregelung die Rückkehr vieler mittelständischer Unternehmen in den Osten zu verhindern? Heute fehlen uns Firmensitze und exportintensive Unternehmer mit Markt, denen man damals das Anknüpfen an eine alte Tradition verweigerte.
- Der Aufbau Ost braucht Geld, auch heute noch. Aber mußte dies über Verschuldung beschafft werden und damit einen Aufwertungsdruck erzeugen, der viele unserer aktuellen Probleme, nicht nur im Osten, erklärt: schwierige Binnennachfrage, Druck auf die Anpassung der Löhne nach unten und Arbeitslosigkeit sowie Abwandern von Unternehmen?
- Für eine erfolgreiche Aufholjagd benötigt ein Land einen gesicherten Rechtsrahmen, aber mußte die sklerotische Bürokratie als Morgengabe mitgeliefert werden – mit ihr wäre das Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre gescheitert!

In diesem Sinne ist der Aufbau Ost auch heute noch schillernd, ein Labor, das auch künftige Entwicklungen im Westen, beispielsweise der Demographie, vorwegnimmt. Und zunehmend wird der Ost-West- durch einen Nord-Süd-Gegensatz überlagert. Wir werden diese Entwicklungen weiter analysieren und kritisch begleiten.

*Ulrich Blum
Präsident des IWH*